



Klappe für „LOUIS RANCH“: Bäuerinnen und (fast) frischer Rosenkohl spielen eine tragende Rolle. FOTO: GANTER

Die Retter der Fasnacht BZ 22.02 2001

Alemannischer Film über die fünfte Jahreszeit und die Regio zum 50. Geburtstag der Krutstorze

GOTTENHEIM (gtr). „Louis Ranch - drei - die Erste!“ Die Klappe fällt und die beiden Marktweiber auf der Dreisambücke bei Neuershausen gießen sich erst einmal einen Schnaps ein, prostern einander zu und trinken auf Ex. „Danke, die war gut.“ Dagobert Stöhr blickt von seiner Kamera auf. Der neblig trübe Februarmorgen ist einer der ersten Drehtage für den Film „Louis Ranch - Start to the Future“, der im kommenden Jahr zum 50. Jubiläum der Narrenzunft Krutstorze uraufgeführt werden soll.

Eigentlich, so erzählt Dagobert Stöhr, Regisseur und Hauptinitiator des Films, habe man die Szene nach Fasnacht in aller Ruhe drehen wollen, doch der Rosenkohl - als Krutstorze nicht unerheblicher Bestandteil des Films - zwang mit zunehmender Fäulnis zum früheren Dreh. Auch der Regen auf dem Freiburger Münsterplatz zwei Stunden später muss in Kauf genommen werden. Schnell ist das Louis-Ranch-Team umringt von neugierigen Zuschauern, immer wieder müssen die Mitglieder um Ruhe am Set bitten. „Das gehört eben dazu“, erklärt Dagobert Stöhr, der als Hobbyfilmer und Mitarbeiter von „Television Locale de Biesheim“ das nötige Know How und Equipment mitbringt.

Nicht-Gottemer werden hinter dem Titel „Louis Ranch“ wohl am ehesten einen Western vermuten, doch weit gefehlt: „Es wird ein Film über Fasnacht und die Regio“, verrät Dagobert Stöhr. Dabei ist die „Louis Ranch“ in Gottenheim ein Synonym für Fasnacht. Na-

menspatronin war Luise, die Wirtin des ehemaligen Gasthauses „Löwen“, die Fasnethochburg am Kaiserstuhl schlechthin. „Wir haben den Titel gewählt, weil er ziemlich bekannt ist und für die besten Zeiten der Gottenheimer Fasnacht steht“, berichtet Dirk Keller, Zunftmeister der Krutstorze und Mitglied im sechsköpfigen Film-Kernteam. Unzählige Geschichten von der Gründung bis zur Schließung des Gasthauses haben sich dort abgespielt. Den Zusatz „Start to the Future“ wählten die Organisatoren, um das Interesse der Nachgeneration der Ranch zu wecken.

Die Idee entstand schon 1986

Bereits 1986 spielte Dagobert Stöhr - damals im Hinblick auf die 900-Jahrfeier der Gemeinde - mit dem Gedanken an einen Film über Gottenheim. Doch erst im Frühjahr 2000 griff er die Idee wieder auf. Nach und nach wurde die Planungen konkreter, Aufrufe im Mitteilungsblättle nach Mitstreitern und altem Filmmaterial aufgegeben. Die waren nicht so leicht zu finden: „Da konnte sich keiner was drunter vorstellen, wir mussten die Leute direkt zum Mitmachen ansprechen“, erinnert sich Andreas Buff. Über Dagobert Stöhr entstand der Kontakt zur Schauspielschule, mittlerweile gehören vier Schauspieler der Schule zu den Darstellern. Für die Laien wurde ein kleiner Kurs mit Tipps fürs Spielen angeboten und sehr gerne angenommen.

Was ist nun aber die Handlung von „Louis Ranch“? Das „Kaiserstühler Urgestein“ Thomas, gespielt von Andreas

Buff, hat mit seinem Vetter Christian aus Luxembourg (David Benito Garcia) ein Treffen arrangiert, gemeinsam wollen sie die Gottenheimer Fasnacht stürmen. Doch nichts ist, wie es sein sollte, plötzlich gibt es keine Fasnacht in Gottenheim mehr. Per Zeitmobil reisen die beiden durch 50 Jahre Narrenzunft, verändern dabei ein paar Einzelheiten und retten die Gottemer Fasnet.

„Zurück in die Zukunft“ auf Alemannisch; die Darsteller spielen mit der Sprache. „Christian versteht nur Hochdeutsch, Thomas redet Mundart“, erzählt Dagobert Stöhr. Christians ständige Rückfragen sollen zum einen auch Nicht-Alemannen ein Verständnis des Films ermöglichen, zum anderen zeigen, dass nicht alles Alemannische erklärbar ist. Zwischen 40 und 45 Minuten lang soll der Film werden und so professionell, dass er hinterher eventuell auch im Fernsehen ausgestrahlt werden kann. Damit der Film später günstig angeboten werden kann, sucht das Team noch nach Sponsoren für die Ausstattung.

Heute und am Sonntag wird es für das Drehteam noch einmal richtig hektisch: „Wir wollen bei den Umzügen die Massenszenen drehen“ erklärt Dagobert Stöhr. Die müssen innerhalb dieser beiden Tage im Kasten sein, denn sie können nicht wiederholt werden. So hoffen die Filmemacher, dass die Statisten bei den Umzügen cool reagieren, wenn sie eine Kamera sehen. Bis Anfang April sollen die Einzelszenen fertig gedreht werden, öffentlich uraufgeführt werden soll der Film am 11.11. -pünktlich zum 50. Geburtstag der Krutstorze.